



**Titel** The Candy Man

1 von 10

Sammy Davis, Jr

Greatest Songs

00:19 / 03:10



**SAMMY DAVIS, JR.**  
GREATEST SONGS

THE CANDY MAN  
WHAT KIND OF FOLK AM I?  
SOMER BULLY A MOUNTAIN  
WE SWEET ASHARD  
JESUS IS A TRAMP  
TAKA LO BE MAMBO  
TAKA LO BE MAMBO

ROCK A BYE TO JB BAY  
(WITH A SWEE M.C. SET)  
WE ADAMGLES  
WE GETTA EE WE  
THE MOTH OF THE ROAD'S  
SOMER BULLY A MOUNTAIN



## Naim Audio HDX

Preis: 6500 Euro

von Michael Vrzal, Fotos: Rolf Winter

Sieht aus wie ein CD-Player mit Riesen-Display, hat aber ein „HD“ im Namen: Naims HDX definiert Musikhören neu.

Sich verwundert die Augen reiben? Nein – ein Naim-Kenner alter Schule dürfte angesichts der Umwälzungen bei seiner Leib-und-Magen-Marke schlichtweg ausflippen. Naim, das hieß einmal: zum Schweißen taugliche Vorstufennetzteile, Lautsprecher mit dem cw-Wert von Schwerlastzügen, NF-Anschlüsse ausschließlich nach schrulliger DIN-Norm. Das war Naim vor Naim-Net.

Gut, ich dramatisiere. Geräte zum Speichern, Verwalten, Routen und Abspielen digitaler Musikformate gibt es längst an allen Ecken. Aus den Entwicklungslaboren waschechter High-End-Marken allerdings sind sie noch immer rar. In Großbritannien hat als Erstes Linn den Paradigmenwechsel zur hochmodernen Digital schmiede vollzogen. Nur hatten die Schotten schon lange vor Markteinführung ihrer DS-Geräte durch Multiroom-Kompetenz und den perfekt gemeisterten Übergang zur Schaltnetzteiltechnologie bewiesen, dass sie mehr können

als Plattenspielern das kolbenförmige Schwingen beizubringen.

Naim dagegen ist mit einem Schlag in das Audioserver-Business eingestiegen. Unter dem Oberbegriff NaimNet haben die Engländer eine komplett eigenständige Produktlinie ins Leben gerufen, die mit der bisherigen Elektronik nur noch das Gehäuse gemeinsam hat. NaimNet ist das Dach für digitales Multiroom und alles, was dafür nötig ist: netzwerkfähige Signalquellen wie der HDX oder UKW/DAB-Tuner, netzwerkfähige Verstärker sowie die gesamte Bedienungs-Hard- und Software.

NaimNet hat eine eigene Webseite spendiert bekommen. Auf dieser sucht man den HDX trotz dessen Ethernet-Buchse vergeblich. Der HDX ist so cool, dass er als einziges Naim-Gerät über eine eigene Webpräsenz verfügt: [www.naimhdx.com](http://www.naimhdx.com). Und das ist auch gut so. Denn er ist sicherlich das mit Abstand komplexeste und aufregendste Gerät in Naims aktueller Produktpalette.

Der HDX ist ein Audio-Server und Harddisk-Player. Oder, etwas differenzierter und deutscher ausgedrückt: eine digitale Signalquelle mit CD-Laufwerk und Festplatten, verschiedenen digitalen Ein- und analogen Ausgängen sowie einem Netzwerkanschluss. Oder, aus einem technischeren Blickwinkel: ein für Audio optimierter Computer im Gewand und mit dem Benutzer-Interface einer HiFi-Komponente. Ja wohl, der HDX ist ein Computer. Er bootet beim Einschalten, er hat einen Lüfter und Anschlüsse für Tastatur, Maus und Monitor. Und er hat ein Betriebssystem, das sich updaten lässt.

Hilfe, ein Computer!

Keine Angst. Auspacken, anschließen, einschalten und Musik hören – funktioniert alles ohne Informatikstudium. Der HDX verhält sich kaum anders als ein CD-Player – nur dass (in Basiskonfiguration) zwischen CD-Einlegen und Losspielen einige Minuten vergehen, in denen er sich den CD-Inhalt auf die interne Festplatte zieht. Für die ganz Unsicheren liegt außerdem eine „Schnellstart-Anleitung“ im Karton, mit der man nun wirklich nichts falsch machen kann.

Mit dem HDX hat sich Naim für ein All-in-one-Konzept entschieden. Dass sich das Thema auch anders angehen lässt, zeigen prominente Mitbewerber wie Linn oder Slim Devices, die auf das Prinzip Streaming Client in Reinkultur ohne eigenen Datenspeicher setzen. Was besser ist? Geschmacksfrage. Ein



Dank Touchpad-Bedienung gibt sich die Front elegant und aufgeräumt

HDX eignet sich sicherlich eher als Sprungbrett in die medienlose Digitalwelt, da er zunächst problemlos als Stand-alone-Gerät den Platz und die Funktionalität des CD-Players einnehmen kann. Ein Streaming Client dagegen bleibt stumm ohne Anschluss eines passend konfigurierten externen Datenspeichers. Der womöglich auch noch extra erworben werden will.

Der Naim HDX steckt im klassischen Naim-Vollformatgehäuse, das sich mit seiner Laufwerksschublade, lediglich zwei Bedientasten und einem großen Touchscreen von vorne betrachtet angenehm elegant und untechnoid gibt. Ganz im Gegensatz zur Rückseite. Die wird zur Hälfte von den Anschlüssen des Computerparts in Beschlag genommen – bis auf einen digitalen Bildausgang fehlt da wahrlich nichts. Unverkennbares Naim-Flair verbreiten dagegen zwei charakteristische Buchsen: der analoge DIN-Ausgang (eine Cinch-Alternative ist auch vorhanden) sowie eine dicke Multipol-Schnittstelle für den optionalen Anschluss eines externen Netzteils.

Innen ist der HDX vollgepackt bis Oberkante Unterlippe. Ein CD-Laufwerk und zwei 400-GB-Festplatten in vibrationsschluckender Ummantelung nehmen alleine schon über ein Drittel des Gehäusevolumens in Anspruch. Der Computer- und Digitalpart ist kaum kleiner, in die verbleibenden Nischen zwängen sich Analogplatine und Netzteile. Kommen die Harddisks da nicht mächtig ins Schwitzen? Damit das nicht passiert, hat Naim im Vorfeld extensive thermische Untersuchungen durchgeführt (und online publiziert!). Das Resultat soll sogar den Hersteller der verwendeten Festplatten vollauf überzeugt haben.

Das ist ein Naim – wo ist der Ringkerntrafo? Tatsächlich, auch in diesem

voll computerisierten Hightech-Geschoss steckt einer – ein vergleichsweise kleiner, aber immerhin. Das klassisch aufgebaute Netzteil versorgt die Analogplatine und nuckelt auch im Standby-Betrieb ein klein wenig am Netz, um klanglich immer voll da zu sein. Der Rest des HDX wird von zwei Schaltnetzteilen versorgt.

Das verbaute CD-Laufwerk ist, wen wundert's, keines der audiophilen Schwergewichte mit Gusschassis, Magnetspindel oder sonstigem Schnickschnack, sondern ein Teil aus dem Computerbereich, von Naim darauf abgerichtet, möglichst jede auf dem Markt befindliche CD, so kopiergeschützt oder verkratzt sie auch sein mag, schnell, leise und bitgenau auszulesen, um die kostbare Information sicher auf Harddisk abzulegen. Auch dazu geizt Naim nicht mit Informationen, wie überhaupt die Sammlung von „white papers“ auf der Produkthomepage höchst beeindruckend und leistungswertig ist.

Speicherort für die digitalen Musikdaten sind zwei Festplatten mit einer Kapazität von jeweils 400 Gigabyte. Warum, so fragt man sich angesichts des technischen Fortschritts, warum nicht gleich Chip-Speicher, ganz ohne bewegliche Teile? Weil, sagt Naim, auch Festpeicher keine unbegrenzte Lebensdauer haben und Seagate, der Hersteller der HDX-Platten, millionenfach

erprobte und praxisbewährte Technologie mit Fünfjahresgarantie liefert. Und zur Datensicherheit gibt es ja die zweite Harddisk im HDX. Die springt nur einmal am Tag an, synchronisiert ihren Inhalt mit dem der „Spielplatte“ und stört ansonsten den laufenden Betrieb nicht weiter.

Auf die interne Festplatte passen etwa 600 CDs in voller, unkomprimierter Qualität. Über seine USB- und Netzwerkschnittstellen kann der HDX aber auch auf externe Speicherorte zugreifen, vom USB-Stick bis zur NAS-Festplatte. Und er kann von allen Speichermedien, internen wie externen, mit Musikformaten von MP3 bis zur hochbittigen, hochaufgelösten „Masterbandqualität“ beschickt werden. Naim selbst beginnt gerade damit, entsprechend hochwertig produzierte Aufnahmen anzubieten.

Kommen wir zum Funktionsumfang. Und hier wird der Testbericht zur, um im *image hifi*-Jargon zu bleiben, *xperience*. Der Nutzen der ganzen Hardware-Herrlichkeit, die Naim für den HDX zum größten Teil selbst entwickelt hat – nur die Netzwerkatmosphäre für Multiroom-Funktionalität kommt von einem spezialisierten Zulieferer – steht und fällt mit der Programmierung. Da verhält sich der HDX keinen Deut anders als ein gewöhnlicher PC. Nur dass den HDX-User keine Bugfixes erwarten, sondern Erweiterungen



Was das Herz begehrt und mehr – sogar Digitalausgänge sind an Bord



Ein 1,5-GHz-Prozessor und Microsoft-Software bilden das technische Rückgrat der Abteilung Steuern und Routen. Der Lüfter ist im Betrieb kaum wahrnehmbar

der Funktionalität. Und zwar ziemlich gewichtige.

Der grobe Stand der Dinge, Mitte Januar 2009: Der HDX kann mit seinem eingebauten Laufwerk und Naim-eigenen Gourmet-Ripping-Algorithmen CDs allein auf die internen 400 GB schaufeln. Jeder Neuzugang wird automatisch mit einer internen oder, bei Internetkontakt, einer Online-Datenbank abgeglichen, die passenden



Chips in Hochform: ICs sind bei Platznot das Bauteil der Wahl

CD-Informationen samt Coverbild übernommen und auf dem fein auflösenden Touchscreen dargestellt. Externe Datenspeicher scannt der Naim nach Musikdaten ab, wobei Windows-Nutzer gegenüber Macianern im Vorteil sind, da der HDX deren iTunes-Bibliotheken bislang nicht liest. Die Bedienung erfolgt über das effektive und durchaus hübsche Menüsystem, wie es sich auf dem Touchscreen zeigt. Dieses kann auch auf ein externes Display oder in einen Internet-Browser gespiegelt werden. In ersterem Fall kommt endlich die Fernbedienung zum Zug, die nur Sinn hat, wenn das Display klar sichtbar ist; letzterer Fall erfordert wieder eine Netzverbindung des HDX, mit einem WLAN-fähigen Notebook oder gar einem kleinen Tablet-PC hat man dann tatsächlich eine sehr angenehm handhabbare Bedienmöglichkeit zur Hand. Nein, iPhone und iPod touch funktionieren nicht – weil sie kein Flash können.

Bei oder kurz nach Erscheinen dieser Ausgabe sollen die meisten der genannten Einschränkungen behoben sein. Es sind ja auch keine echten Einschränkungen, abgesehen vielleicht von der bislang fehlenden Möglichkeit, via HDX-Laufwerk auf externe Medien zu rippen. Demnächst soll auch der Weg frei gemacht werden für einen Zugriff von außen auf die im HDX lagernden Musikdaten, etwa um sie auf einen mobilen Player zu kopieren. Auch ein Facelift der bisher Windows-exklusiven Filemanager-Software und die Portierung auf Mac-OS ist schon beschlossene Sache. Und die Gerüchte, dass Apple demnächst die Flash-Barriere öffnet, werden immer lauter ...

Mit den Feinheiten der HDX-Benutzerschnittstelle ließen sich Bücher füllen. Naim bietet zur komplexen Thematik einen absolut vorbildlichen Support. Zudem ist der entsprechende Bereich des Naim-Forums eine Fundgrube sondergleichen, die Online-Fangemeinde postet, was das Zeug hält. Ist das alles wirklich so wichtig, mag sich manch altgedienter Audiophiler fragen, der Bedienungsanleitungen von Plattenspiellern, Tunern und CD-Playern bisher keines Blickes gewürdigt hat? Oh ja, das ist sogar essenziell. Ein schlüssiges und möglichst offenes Bedien- und Kommunikationskonzept ist bei dieser Gerätegattung meiner Ansicht nach ebenso wichtig wie der Klang.

Übrigens, falls jemand von Naim mitliest, ich hätte da einen Tipp: Konstruiert doch den Teil der Frontplatte, in dem der Touchscreen sitzt, abnehmbar und spendiert ihm eine Funkverbindung zum HDX. *Das* wäre wirklich cool ...

Wo waren wir? Ach genau: Klang. Pardon, es ist ein eigenartiges Phänomen, aber irgendwie nehme ich den Groove des HDX (der hier schon wo-

chenlang im Hintergrund spielt) mittlerweile für gegeben, und so versinke ich zum Rhythmus einer Jazz-Playliste wieder in den unendlichen Tiefen der technischen Möglichkeiten, die diese Wahnsinnskiste bietet und über die ich hier noch seitenlang ... nein? Gut, also: Klang.

Die Rezepte für höchste Klangqualität sind im HDX auch keine anderen als in den bestens beleumundeten hauseigenen CD-Playern. Der Stellenwert störungsarmer Leitungsführung und Stromversorgung ist auf den PCI-Platinen ebenso hoch wie auf dem Analogboard. Digitale Signale werden mit höchster Präzision getaktet und jitterarm gehalten, an den Übergängen von digitaler zu analoger Welt kommen störungsisolierende Optokoppler und Übertrager zum Einsatz. Aus Platzgründen finden zur D/A-Wandlung ein Stereochip PCM 1791A und als Analogfilter ICs der Typen OPA 604, beide von Burr-Brown, Verwendung.

Kalt klingt der HDX wie jedes kalte Naim-Gerät: steif, farblos und in diesem besonderen Fall – wie ein Computer. Einigermaßen warm ist er schon nach 48 Stunden, und warm bedeutet klanglich: wie verwandelt. Wollte ich anfangs noch meinem alten Meridian zuprosten, besteht nach absolvierter Temperierung kein Zweifel mehr über die Überlegenheit des Naim. Er hat einfach mehr zu sagen.

Der obligatorische Klaviertest offenbart die beeindruckende Neutralität des HDX. Wo der Meridian Murray Perahia mit dem Hörer betont intim werden lässt, ist der Naim streng auf Objektivität bedacht. Töne von sich aus zu Melodiebögen zu verbinden und dafür eine dezente Aufwärmung des Klangbildes in Kauf zu nehmen, wie es mein Oldie so unwiderstehlich beherrscht, käme dem HDX niemals in den Sinn.



Wo suchen? Der HDX unterscheidet nach Speicherorten



Schicke Darstellung. Aber was wird aus den Booklet-Texten?



Die vier Softkeys rechts lassen sich fast intuitiv bedienen



Playlisten zusammenstellen: wie damals bei den Mix-Bändern



Wer will, kann dem HDX beim CD-Extrahieren zusehen



Nie wieder mit Genickstarre vor dem CD-Regal stehen!

Der Meridian 508/24 ist ein klein wenig eine Soundmaschine, so viel steht fest. Wenngleich eine wahnsinnig attraktive. Der Naim ist fokussierter und prägnanter in seiner Darbietung, dabei absolut frei von Härte oder Kühle.

Diese leichtfüßige und trotzdem sehr akkurate Spielweise gerät zum Vorteil, sobald die Besetzung größer wird – Jazzband, Klassikensemble, Stimmen mit Begleitung, was auch immer. Denn der Naim sortiert räum-

lich extrem gut. Alles hat hier seinen Platz, divenhaftes Benehmen einzelner Musiker wird nicht geduldet. Das wirkt zunächst unspektakulär, auf Dauer aber umso spannender, weil das Ohr sich leichter selbst ein Bild machen kann. Zumal die Detailflut nichts zu wünschen übrig lässt.

Und dann ist da noch der Naim-Groove. Weil's so leicht ist bei einem Harddisk-Player – und weil das Testgerät mit gut musikbepackter Fest-

platte ankam –, durfte der HDX stunden-, ach was, tagelang mit Playlisten für Hintergrundbeschallung sorgen. Etwas, das ich mit CD oder Platte nie mache. Und siehe da, dieses durchgehende Spielen ins Unterbewusste war niemals nervig, sondern geriet im Gegenteil zunehmend inspirierend. Weil sich mit fortschreitendem Einspielen ein Groove offenbarte, ein Swing – der Naim-Sound? Nein, kein Sound. Einfach Musikalität.

Dafür, dass der Naim-Vertrieb mein Testmuster mit rund 70 CDs bespielt hat, bin ich überaus dankbar. Vieles, was da mit hörbarem Sachverstand auf die Harddisk gepackt wurde, kannte ich vorher nicht. Und da offenbart das Prinzip Highend-Jukebox seinen wahren Vorzug: Man klickt sich vollkommen vorurteilsfrei durch die Titellisten, hört mal hier, mal da rein, bleibt immer wieder hängen, und zwar meistens bei Musik, die man als Tonträger niemals beachtet hätte. Dass ich etwa einen Draht zu Country-Musik habe,

hätte ich nie gedacht, aber die drei Country-Alben auf dem HDX – Alison Krauss, Johnny Cash, Mary Gauthier – habe ich mit größtem Vergnügen genossen. Außerdem konnte ich einige musikalische Wissenslücken schließen mit Klassikern von U2 oder Kraftwerk, alles Sachen, die ich mir nie kaufen würde, aber wenn die Musik so unwiderstehlich nah und mit nur einem Klick zugänglich präsentiert wird, fallen alle Vorurteile. Das physische Medium ist, bei aller Liebe zur Haptik, eben doch auch eine Barriere.

Das kann kein abschließender Testbericht werden. Zum einen, weil keins der externen Netzteile zum Einsatz kam, die den HDX, so hört man, gefährlich nah an die hauseigenen CD-Player-Referenzen katapultieren sollen. Zum anderen, weil die Softwareentwicklung die Möglichkeiten des HDX noch dramatisch erweitern wird. Hatte ich überhaupt schon erwähnt, dass dieses Gerät in einem entsprechend verkabelten Haus bis zu sechs Räume unabhängig voneinander mit Musik versorgen kann? Wahnsinn.

Ich möchte mir den Naim am liebsten in einem Jahr noch einmal vornehmen. Dann werden mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit alle verbleibenden

digitalen Import- und Exportbarrieren gefallen sein. Bis dahin bin ich schon mal ziemlich begeistert – und voller Vorfreude. ●

## Komponenten der Testanlage

Tonabnehmer:	Dynavector 17D2 Mk II
Tonarm:	Naim Aro
Laufwerk:	DPS 2
Phonoentzerrer:	Lehmann Black Cube SE
CD-Player:	Meridian 508/24
Vorverstärker:	Naim Audio NAC 202, NAPSC
Endverstärker:	Naim Audio NAP 200
Lautsprecher:	Ayon Seagull C
Kabel:	Fadel, Chord, Phonosophie
Zubehör:	HiFi-Produkte „Das Regal“, Finite Elemente Reference, Stillpoints, Acoustic System Lautsprecherfüße, Ayre Golden Cuboid Myrtle Wood Blocks

## image x-trakt

### Was gefällt:

Das runde Gesamtkonzept.

### Was fehlt:

Eine Fernbedienung mit Display.

### Was überrascht:

Von Naim! Meine Güte ...!

### Was tun:

Mehr und vielfältigere Musik hören.

## image infos



### CD-Player/Musicserver Naim Audio HDX

Ausgänge analog: 1x DIN, 1x Cinch

Ausgänge digital: 1 x Toslink, 1 x Cinch

Sonstige Anschlüsse:

5 x USB, RS-232, Netzwerk, VGA, Composite, S-Video, Maus/Tastatur

Disc-Kompatibilität:

Audio-CD, CD-R, CD-RW

Unterstützte Formate:

WAV, MP3, AAC (nur M4A), FLAC, WMA

Zubehör: System-Fernbedienung

Besonderheiten: aufrüstbar mit externem Netzteil, Update-fähig, Streaming-Funktionalität

Maße (B/H/T): 43/9/32 cm

Gewicht: 11 kg

Garantiezeit: 5 Jahre

Preis: 6500 Euro

## image kontakt

Music Line Vertriebs GmbH  
Hainbuchenweg 14–18  
21224 Rosengarten  
Telefon 04105/77050  
www.naim-audio.de  
www.naimhdx.com